

Die Brutvögel von Diekhof, einer ländlichen Siedlung in Schleswig-Holstein 1998

O. Klose

KLOSE, O. (1999): Die Brutvögel von Diekhof, einer ländlichen Siedlung in Schleswig-Holstein 1998. Corax 18: 59-65.

Eine ca. 19,2 ha große, für die Gutslandschaft des Östlichen Hügellandes typische, ländliche Siedlung im nordöstlichen Kreis Segeberg wurde 1998 auf ihren Brutvogelbestand hin untersucht. Es wurden 156 Reviere von 29 Arten nachgewiesen. Obwohl die Siedlung durch die Vielgestaltigkeit kleinräumiger und ehemals dorftypischer Habitatstrukturen auf den ersten Blick weniger Merkmale von Verstädterung aufweist als andere Dörfer des Östlichen Hügellandes, deuten sowohl die Anteile einiger gartenstadttypischer Habitatstrukturen als auch der sehr niedrige Brutbestand der Rauchschnalze auf einen bereits fortgeschrittenen Wandel vom ursprünglichen Bauerndorf zum Pendlerort hin. Es wird versucht, die Vogelbestände in Abhängigkeit der ökologischen Gegebenheiten sowie der infolge des landwirtschaftlichen Strukturwandels eingetretenen Veränderungen des Lebensraumes Dorf zu bewerten. Die Situation einiger ausgewählter Arten wird interpretiert.

Oscar Klose, Vahldiekstraße 19 a, 23701 Eutin

1. Einführung

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft führt nicht nur zu tiefgreifenden Veränderungen der Lebensräume und -gemeinschaften der freien Feldflur, sondern auch im menschlichen Siedlungsbereich. Im Gegensatz zu landwirtschaftlichen Nutzflächen, die vergleichsweise häufig untersucht werden, sind Bestandsaufnahmen aus Dörfern vor allem aus jüngerer Zeit sehr spärlich. Als neuere Darstellung ist vor allem DIERKING-WESTPHALS (1990) Untersuchung der Ortschaft Bendfeld im Kreis Plön zu nennen.

Da sich der Wandel vom Bauerndorf zum Pendlerort bzw. Wohndorf mit mehr oder minder ausgeprägtem Gartenstadtcharakter künftig fortsetzen wird, kommt Bestandsaufnahmen aus Dörfern, vor allem auch wegen ihres ursprünglich hohen Anteils spezialisierter, gefährdeter oder im Bestand rückläufiger Arten (FLADE 1994, BERNDT et al. 1995) besondere Bedeutung zu. Vorliegende Arbeit soll dazu beitragen, den Kenntnisstand über die Vogelgemeinschaften der dörflichen Siedlungsbereiche im Land zu verbessern. Sie soll darüber hinaus als Anregung verstanden werden, auch andernorts Untersuchungen zu Vogelbeständen in Dörfern durchzuführen.

Ziel der vorliegenden Arbeit war die möglichst vollständige qualitative und quantitative Erfas-

sung des 1998 vorhandenen Brutvogelbestandes sowie dessen Bewertung in Abhängigkeit der vorherrschenden ökologischen Bedingungen.

Den Herren Rolf K. BERNDT und Klaus PUCHSTEIN danke ich für Anregungen, Verbesserungsvorschläge und die kritische Durchsicht des Manuskripts. Nicole und Joachim SUHL sei für die liebevolle Unterstützung vor Ort sowie für wertvolle Hinweise zur Historie Diekhofs herzlich gedankt.

2. Gebiet

Untersuchungsgebiet ist der zur Gemeinde Pronstorf gehörende ehemalige Meierhof Diekhof im nordöstlichen Kreis Segeberg. Diekhof liegt südlich der Bundesstraße 432 etwa 5,5 km südwestlich von Ahrensböök an der Grenze zwischen der Jungmoräne im Osten und der von den Sedimentablagerungen eines eiszeitlichen Stausees (Landesvermessungsamt Schleswig-Holstein 1979) geprägten Gutslandschaft im Westen. Die Siedlung entstand in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Meierhof des Gutes Pronstorf (OLDEKOP 1908).

Durch die Dezentralisierung wurde die Bewirtschaftung großer Gutsländereien wesentlich rationalisiert. Ehemalige Meierhöfe sind für das Landschaftsbild im Östlichen Hügelland typisch.

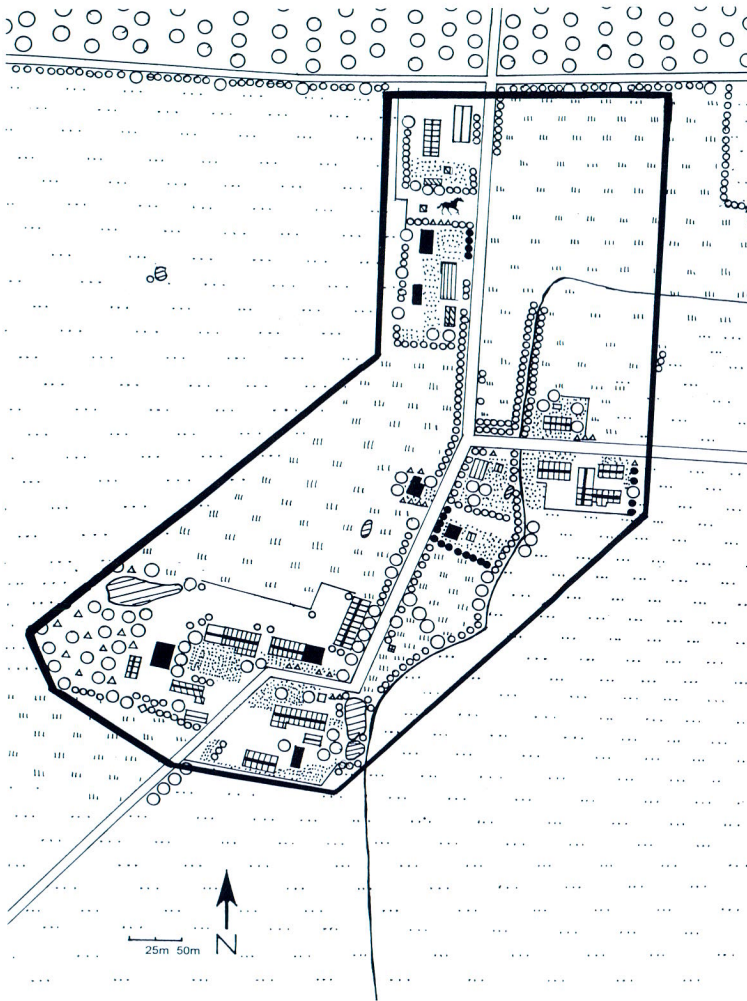


Abb. 1:
Diekhof und seine Umgebung
Fig. 1: The study site Diekhof and its surroundings

	Hof-, Verkehrsfläche
	Gebäude (Dach: Pfannen)
	Gebäude (Dach: Welltermit)
	Gebäude (Dach: Blech)
	Gebäude (Dach: Pappe)
	Gebäude (Dach: Reet)
	Rasenfläche
	Laubbaum
	Gebüsch, Knicks, Hecken (ungeschoren)
	Hecken (geschoren)
	Koniferen
	Ackerfläche
	Grünland
	Teich, Viehtränke
	Bachlauf
	Pferdebushaltung
	Grenze des Untersuchungsgebietes

In den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts wurde der ehemalige Gutsbesitz im Zuge der sogenannten Aufsiedlung auf mehrere Landwirte verteilt, was eine Ansiedlung weiterer Höfe sowie dazugehöriger Landarbeiterhäuser und Nebenerwerbsstellen zur Folge hatte (N. SUHL mdl.). In Diekhof lebten zur Zeit der Untersuchung 37 Einwohner in 17 Haushalten.

Im Norden grenzt Diekhof an einen Buchen-Eichen-Mischwald. Im Osten, Westen und Süden umgeben landwirtschaftliche Nutzflächen das Dorf. Die Gebäude des ehemaligen Meierhofes im Südwesten des Untersuchungsgebietes bilden den Dorfkern.

Diekhof verfügt, sicher bedingt durch die verhältnismäßig schlechte Verkehrsanbindung, über

kein Neubaugebiet. Die Gebäudesubstanz ist überwiegend älter als 60 Jahre. Die Anzahl der Massivgebäude beläuft sich auf 29.

Entlang der einzigen, das Dorf durchquerenden schmalen Straße sowie als Begrenzung der Hausgärten finden sich fast überall Knicks und Hecken, vor allem von Schlehe (*Prunus spinosa*), Holunder (*Sambucus nigra*), Hainbuche (*Carpinus betulus*) und stellenweise deutlich dominierendem Weißdorn (*Crataegus spec.*), die z.T. in ihrer Pflege offenbar seit längerem stark vernachlässigt wurden.

Am östlichen Dorfrand verläuft ein Bach, der auf einer Länge von rund 200 m einseitig und auf einer Länge von rund 120 m beidseitig von Knicks und Hecken gesäumt ist. Aufgrund intensiver Be-

wirtschaftung der angrenzenden Flächen fehlen hier breitere Hochstaudensäume.

Nennenswertes, das Ortsbild prägenden Laubholzbestand gibt es vor allem im Süden des Dorfes. Hier säumt auf einer Länge von rund 50 m eine alte Kastanienreihe (*Aesculus hippocastanum*) die Straße. Darüber hinaus befindet sich auf der rückwärtigen Seite des alten Meierhofes im Südwesten ein ca. 1 ha großer verwilderter Bestand aus Weiden (*Salix spec.*), Gemeiner Birke (*Betula pendula*), Esche (*Fraxinus excelsior*), Stieleiche (*Quercus robur*), Fichte (*Picea abies*) sowie mehrere Meter hohen Holundersträuchern.

In fast allen Hausgärten stehen ältere hochstämmige Obstbäume. Als Solitärbäume fallen darüber hinaus vor allem Linden (*Tilia spec.*), Birken und Stieleichen auf. Es kann davon ausgegangen werden, daß deren Anzahl in der Vergangenheit höher gewesen ist, da ältere Bäume infolge ihres Laub- und Schattenwurfes gegenwärtig häufig als störend empfunden und zunehmend durch kleinstwüchsige immergrüne Gehölze ersetzt werden.

In Diekhof gibt es fünf Gewässer in Form von Teichen bzw. Viehtränken. Deren Ufer sind jedoch wenig naturnah mit teilweise sehr steiler Uferböschung. Typische Sumpf- und Ufervegetation aus Schwertlilie (*Iris pseudacorus*), Rohrkolben (*Typha spec.*), Binsen (*Juncus spec.*) und Weidenröschen (*Epilobium spec.*) ist nur stellenweise zu finden.

Charakteristisch für Diekhof ist der relativ hohe Anteil von haus- und hofnaheem Grünland (rund 48 % der untersuchten Fläche), der vor Aufgabe der Milchviehwirtschaft in den siebziger Jahren noch wesentlich höher gewesen sein dürfte. So sind beiderseits entlang der rund 1.000 m langen Straße von Schafen, Pferden und einzelnen Rindern in allen Intensitätsstufen beweidete Grünlandflächen von bis zu 200 Metern Breite vorhanden. Diese werden zum Großteil durch ältere Knicks und Hecken begrenzt. Die angrenzenden intensiv bewirtschafteten Ackerflächen sind hingegen strukturarm und fast ohne jeden Gehölzbestand. Die Böden sind nach OLDEKOP (1908) schwer und lehmig.

Im Norden des Untersuchungsgebietes werden fast ganzjährig zeitweise mehr als 20 Pferde auf einer aufgeschütteten Sandfläche von 0,2 ha Größe gehalten.

Auf den ersten Blick scheint Diekhof weniger stark vom Strukturwandel der Landwirtschaft betroffen zu sein als andere Dörfer im Hügelland. Daß sich auch Diekhof zunehmend zu einem Dorf mit Gartenstadtcharakter entwickelt, ergibt sich vor allem bei näherer Betrachtung der einzelnen Gebäude und Grundstücke. Lediglich zwei der ehemals fünf landwirtschaftlichen Betriebe werden derzeit bewirtschaftet. Die übrigen Gebäude dienen fast ausschließlich Wohnzwecken bzw. sind dem Verfall preisgegeben. Es gibt in Diekhof drei Haushalte mit Großviehhaltung. Die Hausgärten sind fast vollständig zu Ziergärten mit mehr oder weniger großen eintönigen Rasenflächen umgewandelt worden. Ältere, vor allem hochstämmige Obstbäume finden sich aber noch in den meisten Gärten. Allerdings sind in einer Vielzahl der Hausgärten innerhalb der letzten 20-25 Jahre zunehmend Koniferen gepflanzt worden. Auf fünf Grundstücken finden sich insgesamt 18 Nistkästen.

Das Untersuchungsgebiet umfaßt eine Fläche von 19,2 ha. Davon entfallen auf:

Hof-, Gebäude und Verkehrsfläche	5,2 ha
Rasenflächen	1,1 ha
Grünland	9,2 ha
Acker (Raps, Gerste)	2,3 ha
Gehölzgruppen	1 ha
Gewässer	0,2 ha
Sandfläche	0,2 ha.

Hecken und Knicks erstrecken sich auf einer Länge von insgesamt rund 1.400 m.

Eine schematisierte Darstellung des Untersuchungsgebietes sowie der einzelnen Habitatstrukturen ist Abb. 1 zu entnehmen.

Der im Norden der Fläche verlaufende Knick wurde aufgrund seiner Nähe zu dem angrenzenden Mischwald nicht in die Untersuchung einbezogen.

3. Methode

Der Großteil der Brutvogelarten wurde mittels der Revierkartierung erfaßt. Von Ende März bis Ende Juni wurden insgesamt 9 Begehungen mit einem durchschnittlichen Zeitaufwand von 65 min. vor allem während der frühen Morgenstunden durchgeführt. Die Erfassung dämmerungs- bzw. nachtaktiver Arten erfolgte während einer Nachtexkursion in der dritten Maidekade. Schwierigkeiten bei der Erfassung bereitete der Haussperling. Da die Art häufig in großer Zahl dicht beieinander brütet, ist der tatsächliche

Brutbestand anhand oben geschilderter Methode nicht hinreichend genau zu bestimmen. Die Bestandsgröße wurde daher auf Grundlage der durchschnittlich zur selben Zeit an einem Gebäudekomplex anwesenden ♂ geschätzt. Es kann daher für den Haussperling lediglich ein Mindestbestand angegeben werden. Der Star ließ sich anhand der Futterflüge bzw. der in den Nestern lärmenden Jungvögel vergleichsweise leicht erfassen. Die Bestände von Rauch- und Mehlschwalbe wurden durch die Zählung der besetzten Nester ermittelt.

4. Ergebnisse/Diskussion

Die Untersuchung erbrachte 156 Reviere von insgesamt 29 Arten. Die Bestände und Siedlungsdichten der einzelnen Arten sind Tab. 1 zu entnehmen. Abb. 2 stellt die Anteile der Gehölz- sowie der Gebäude- und Nischenbrüter an der Vogelmengengemeinschaft dar.

Entsprechend der reichlich vorhandenen Gehölzstrukturen stellen gehölzgebundene Arten den größten Anteil des Gesamtbestandes, nämlich rund 62 %. Auf etwaige Abhängigkeiten von bestimmten Gehölzstrukturen, wie z.B. Knickverbreiterungen und -abzweigungen kann angesichts des Untersuchungsansatzes und der angewandten Methode nicht weiter eingegangen werden.

Die Tatsache, daß die Gebäude- und Nischenbrüter lediglich 31 % der festgestellten Arten, jedoch 64 % aller Brutpaare ausmachen, resultiert daraus, daß vor allem Haussperling, Star und Mehlschwalbe an geeigneten Gebäudestrukturen zur Koloniebildung neigen. So lag die mittlere Anzahl der Brutpaare des Stares je besiedeltem Gebäudekomplex bei 3,2 Paaren, die des Haussperlings bei 5,3 Paaren. 16 von 17 besetzten Mehlschwalbennestern befanden sich an einem Gebäude. Die Bestände dieser Arten sind durch etwaige Sanierungsmaßnahmen, auch einzelner Gebäude, besonders gefährdet (vgl. auch BRAUN 1999).

Zu der Frage, ob und inwieweit die Siedlungsdichten der einzelnen Arten die fortgeschrittene Urbanisierung widerspiegeln, wurden diese mit den von FLADE (1994) ermittelten Abundanzen der Leitarten für die Lebensraumtypen Dorf und Gartenstadt verglichen. Zwar sind diese Daten in ganz Mittel- und Norddeutschland (und nur zu einem kleinen Teil in Schleswig-Holstein) erhoben worden, doch da die Entwicklung von Bauerndör-

fern zu ländlichen Wohnsiedlungen aber überall in ähnlicher Weise abgelaufen ist oder noch anhält und weil die Leitarten im gesamten Gebiet verbreitet sind, ist zumindest ein grober Vergleich möglich. Unter „Leitarten“ werden diejenigen Arten verstanden, die in einem oder wenigen Lebensraumtypen signifikant höhere Siedlungsdichten erreichen als in allen anderen Lebensraumtypen. Sie sind daher für die Bewertung von Vogel-Lebensräumen besonders geeignet.

FLADE (1994) definiert den Lebensraumtyp „Dorf“ als kleinere Siedlungen (< 100 ha) von überwiegend bäuerlichem Charakter, deren zentraler Bestandteil bewirtschaftete Bauernhöfe mit Viehställen, Scheunen, gepflasterten oder unversiegelten Hofstellen sind. Daneben gelten alte höhlenreiche Obstgärten, alter Wald- und Parkbaumbestand (v.a. Linden, Eichen, Roßkastanie) als dorftypische Elemente.

Der Unterschied zum Lebensraumtyp „Gartenstadt“ besteht vor allem im Fehlen von größeren Scheunen und Stallungen mit Großviehhaltung, Überwiegen von Ziergarten- gegenüber Nutzgartenfläche, dem höheren Koniferen- und geringeren Obstbaumanteil sowie dem größeren Angebot an Nistkästen.

Die Abundanzen der Brutvögel Diekhofs sowie die von FLADE (1994) errechneten mittleren Dichtewerte der Leitarten für die Lebensraumtypen Dorf und Gartenstadt sind in Tab. 1 dargestellt. 10 der 14 Leitarten für den Lebensraumtyp Dorf konnten 1998 in Diekhof nachgewiesen werden. Es fehlten die Leitarten Schleiereule (*Tyto alba*) (jedoch ein Revier 1999), Steinkauz (*Athene noctua*), Grauammer (*Emberiza calandra*) und Weißstorch (*C. ciconia*).

Bei deren Gegenüberstellung fällt auf, daß die für Diekhof ermittelten Abundanzen durchweg unterhalb der von FLADE (1994) für den Lebensraum Dorf errechneten Vergleichswerte liegen. Diese Dichteunterschiede lassen sich mit Ausnahme des extrem niedrigen Wertes für die Rauchschwalbe durch den überdurchschnittlich hohen Anteil offener landwirtschaftlicher Flächen, v.a. Grünland erklären.

Bei der Wahl der Probefläche wurde dieser Umstand jedoch bewußt in Kauf genommen, um die Zahl der Teil- und Randsiedler möglichst gering zu halten. Würde man beispielsweise die Abundanzen von Feldsperling und Gartenrotschwanz ausgehend von der Hof-, Garten- und Gehölzfläche (insg. 7,5 ha) ermitteln, ergäben sich Sied-

lungsdichten von je 2,7 Paaren/10 ha. Die Gesamtabundanz von 81,3 Paaren/10 ha liegt ebenfalls erheblich unterhalb des Vergleichswertes für den Lebensraum Dorf (ca. 145 Paare/10 ha). Würde man die Siedlungsdichte des Haussperlings ausgehend von dem Anteil menschlicher Siedlungsfläche korrigieren (siehe dort!), ergäbe dies eine Gesamtabundanz von 130,2 Paaren/10 ha, die dem Vergleichswert FLADES (1994) recht nahe käme.

Die Anzahl der nachgewiesenen Brutvogelarten liegt oberhalb der Spanne (22-28 Arten) des Ar-

tenzahl-Erwartungswertes (FLADE 1994) für den Lebensraumtyp Dorf.

Im Vergleich der Siedlungsdichten für den Lebensraum Gartenstadt würden die Werte Diekhofs, unter Berücksichtigung der oben geschilderten Notwendigkeit, die Siedlungsdichten der Leitarten zu korrigieren, oberhalb der Vergleichswerte liegen. Dies gilt ebenso für die Gesamtabundanz (ca. 110 Paare/10 ha) sowie die Artenzahl. Danach ist Diekhof als relativ ursprüngliches Dorf zu bewerten. Dies gilt umso mehr, als den Abundanzen FLADES (1994) Siedlungsdichte-

Tab. 1: Bestände und Siedlungsdichten der Brutvögel Diekhofs im Vergleich zu den Siedlungsdichten der Leitarten für die Lebensraumtypen Dorf und Gartenstadt in Mittel- und Norddeutschland nach FLADE (1994)

Table 1: Breeding bird populations and densities in the study site Diekhof compared to the densities of the indicator species of the habitat types village with farms and farm buildings (Dorf) and small town with gardens (Gartenstadt) in central and northern Germany

Art		Anzahl BP	Siedlungsdichte BP/10 ha	mittlere Dichte nach Flade (1994)	
				Dorf (n = 27)	Gartenstadt (n = 22)
Haussperling	<i>Passer domesticus</i>	48	25,0	59,6	36,0
Mehlschwalbe	<i>Delichon urbica</i>	17	8,9	10,2	4,6
Star	<i>Sturnus vulgaris</i>	16	8,3		
Amsel	<i>Turdus merula</i>	14	7,3		
Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>	6	3,1		
Grünfink	<i>Chloris chloris</i>	6	3,1		
Rauchschwalbe	<i>Hirundo rustica</i>	4	2,1	20,8	
Bachstelze	<i>Motacilla alba</i>	4	2,1	2,5	
Hänfling	<i>Acanthis cannabina</i>	4	2,1	2,6	
Goldammer	<i>Emberiza citrinella</i>	4	2,1		
Zilpzalp	<i>Phylloscopus collybita</i>	3	1,6		
Grauschnäpper	<i>Muscicapa striata</i>	3	1,6	2,1	1,1
Hausrotschwanz	<i>Phoenicurus ochruros</i>	3	1,6	2,9	
Rotkehlchen	<i>Erithacus rubecula</i>	3	1,6		
Stieglitz	<i>Carduelis carduelis</i>	3	1,6	2,3	
Heckenbraunelle	<i>Prunella modularis</i>	2	1,0		
Mönchsgrasmücke	<i>Sylvia atricapilla</i>	2	1,0		
Gartenrotschwanz	<i>Phoenicurus phoenicurus</i>	2	1	2,9	2,7
Feldsperling	<i>Passer montanus</i>	2	1	3,3	
Stockente	<i>Anas platyrhynchos</i>	1	0,5		
Ringeltaube	<i>Columba palumbus</i>	1	0,5		
Feldlerche	<i>Alauda arvensis</i>	1	0,5		
Gelbspötter	<i>Hippolais icterina</i>	1	0,5		
Klappergrasmücke	<i>Sylvia curruca</i>	1	0,5		
Dorngrasmücke	<i>Sylvia communis</i>	1	0,5		
Singdrossel	<i>Turdus philomelos</i>	1	0,5		
Kohlmeise	<i>Parus caeruleus</i>	1	0,5		
Blaumeise	<i>Parus major</i>	1	0,5		
Rabenkrähe	<i>Corvus corone</i>	1	0,5		
Gesamt	29	156	81,3		

untersuchungen vor allem aus den 60'er Jahren zugrundeliegen. Dennoch sind die Folgen der Urbanisierung Diekhofs schon jetzt unübersehbar. Der extrem niedrige Bestand der Rauchschwalbe zeigt, wie sehr sich zumindest für diese Art die Brutbedingungen verschlechtert haben.

Die Vorkommen und Bestände einiger ausgewählter Brutvogelarten sollen nachfolgend einer näheren Betrachtung unterzogen werden:

Hausesperling

Die im Vergleich zu FLADE (1994) sehr niedrige Siedlungsdichte läßt sich durch den geringen Bebauungsgrad der Untersuchungsfläche erklären. Da sowohl Grad als auch Struktureichtum der Bebauung limitierende Faktoren darstellen (GLUTZ & BAUER 1997), wäre die Berechnung der Abundanz ausgehend von dem engeren menschlichen Siedlungsbereich von ca. 6,5 ha eher sachgerecht. Dies würde eine Dichte von 73,8 Paaren/10 ha ergeben und entspräche in etwa der von DIERKING-WESTPHAL (1990) ermittelten Dichte von 77,0 Paaren/10 ha für den mit vielfältigen Gebäudestrukturen ausgestatteten Ort Bendfeld. Darüber hinaus dürfte der tatsächliche Brutbestand aufgrund der oben geschilderten Erfassungsprobleme etwas höher liegen.

Der Hausesperling ist die zahlreichste und stetigste Art in Diekhof. Er hat 80 % aller bebauten Grundstücke besiedelt. Die Anzahl der Brutpaare je bebautem Grundstück korreliert positiv mit

dem Alter und Struktureichtum bzw. mit dem Grad der Schadhafteigkeit der Gebäude. Löcher und Nischen in den Traufbereichen der mit Pfannen und Eternit gedeckten Wirtschaftsgebäude bieten der Art derzeit noch eine große Anzahl geeigneter Brutplätze.

Die moderne Bauweise und das Verblenden der Wirtschaftsgebäude mit Blechplatten verwehrt dieser Art jedoch zunehmend den Zugang zu geeigneten Nistplätzen. Der Bestand dürfte daher in der Vergangenheit wesentlich höher gewesen sein. Günstig für den Hausesperling wirken sich offenbar die unmittelbar an die Gebäudekomplexe angrenzenden Hecken und Knicks aus, die ihm ganzjährig guten Schutz bieten. Der während des ganzen Jahres auf Sämereien und Getreide angewiesene Hausesperling (GLUTZ & BAUER 1997) profitiert ganz offensichtlich von der Pferderobusthaltung sowie der Geflügelhaltung im Norden des Dorfes, wo sich Nahrung in Form von Futtergetreide und Insekten für die Jungenaufzucht bietet. Während der gesamten Brutperiode wurde diese Fläche bevorzugt zum Nahrungserwerb aufgesucht.

Rauchschwalbe

Der auch im Vergleich zu Bendfeld (DIERKING-WESTPHAL 1990) sehr niedrige Rauchschwalbenbestand ist sicher auf die Tatsache zurückzuführen, daß derzeit lediglich drei der ehemals fünf landwirtschaftlichen Betriebe bewirtschaftet werden. Offene Stallungen, die von der Art bevorzugt zum Nestbau genutzt werden (GLUTZ & BAUER 1985), existieren nur noch auf einem Hof. Hier siedelten zwei der vier Brutpaare.

Feldesperling

Die beiden Vorkommen zeigten eine eindeutige Abgrenzung von den Hauptvorkommen des Hausesperlings. Beide Paare brüteten in Nistkästen in Hausgärten mit älterem parkartigem (Obst-) Baumbestand abseits der Gehöfte.

Die Nahrungsflüge beider Paare konzentrierten sich während der gesamten Brutperiode, wie auch beim Hausesperling, fast ausschließlich auf den Bereich der Pferderobusthaltung.

Daneben stellen die noch recht zahlreichen Obstbäume eine weitere wichtige Nahrungsgrundlage, insbesondere für die Aufzucht der Jungen, dar.

Entgegen der Aussage von GLUTZ & BAUER (1997), die Siedlungsdichte des Feldesperlings werde aufgrund seiner vor allem während der

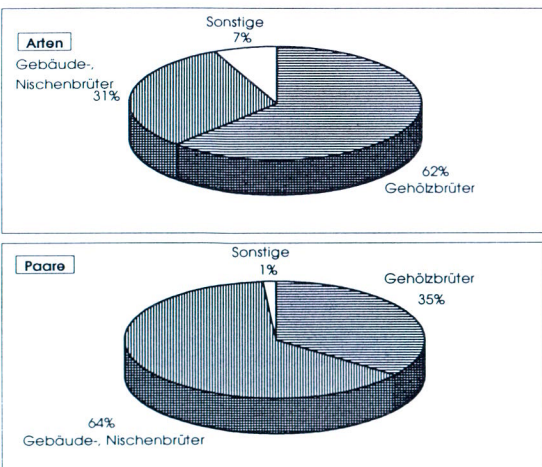


Abb. 2: Anteile von Gehölzbrütern sowie Gebäude- und Nischenbrütern nach Arten- und Paarzahlen

Fig. 2: Relative numbers of species and pairs of birds nesting on trees and on or in buildings

Brutperiode recht heimlichen Lebensweise häufig unterschätzt, kann hier von einer vollständigen Erfassung ausgegangen werden, da die Nahrungs- und Futterflüge unentwegt von Lautäußerungen begleitet wurden. Die Nistplätze konnten so relativ leicht lokalisiert werden.

Bachstelze

Der Bachstelze kommt mit Sicherheit ebenfalls die reichlich Insekten anziehende Pferdehaltung im Norden des Dorfes zugute (siehe Haus- und Feldsperling!). Darüber hinaus dürfte sie auch von dem relativ großen Angebot an kurzrasigem Grünland sowie den kaum versiegelten vegetationsarmen Hofflächen, einigen Viehtränken und kleineren Teichen profitieren.

Eine Vielzahl älterer und in schlechtem baulichen Zustand befindlicher Nebengebäude wie Schuppen und Viehunterstände bietet der Art zur Zeit noch ein relativ gutes Angebot an Nistplätzen. Da die Bachstelze aufgrund ihrer schwachen Gesangsaktivität und sich häufig überschneidender Reviergrenzen relativ schwer zu erfassen ist, dürfte der tatsächliche Brutbestand etwas höher liegen (vgl. auch DIERKING-WESTPHAL 1990).

Gartenrotschwanz

Beide Reviere zeigten entsprechend der Habitatpräferenz der Art eine deutliche Anlehnung an lichte lockere Altholzbestände. So lag je ein Revier im Norden in unmittelbarer Nähe zum angrenzenden Laubmischwald sowie im Süden in dem verwilderten Gehölzbestand auf der rückwärtigen Seite des ehemaligen Meierhofes.

Amsel

Die Amsel ist mit 14 Paaren die häufigste der gehölzgebundenen Arten. Die Kombination von älteren, Schutz und Nistmöglichkeiten bietenden Hecken, alten Solitäräumen und ganzjährig kurzrasigem Grünland bietet dieser Art offenbar gute Lebensbedingungen. Da ihre Siedlungsdichte bis zu einem gewissen Grad mit zunehmender Verstädterung ansteigt (STEPHAN 1985) dürfte ihre relativ hohe Siedlungsdichte mit 7,3 Paaren/10 ha wesentlich über den für ihre ursprünglichen Lebensräume (feuchte, unterholzreiche Wälder) nachgewiesenen Dichten liegen (vgl. auch BERNDT 1995).

Star

Der Großteil der Stare brütete unter Dächern im Traufbereich der mit Pfannen oder Welleternit

gedeckten Wirtschaftsgebäude. Baumbruten wurden lediglich in zwei Fällen (je ein Brutpaar in Eiche und Kastanie) nachgewiesen. Die zunehmende Modernisierung der Gebäude sowie das Verschwinden älterer höhlenreicher Laubbäume erschwerte jedoch auch dieser Art zunehmend den Zugang zu geeigneten Brutplätzen. Die Futterflüge beschränkten sich fast ausnahmslos auf das hofnahe Grünland, wo zumindest ein Teil der im nördlich angrenzenden Wald brütenden Paare ebenfalls regelmäßig Nahrung suchte.

Summary:

The breeding birds of the country village of Diekhof, Schleswig-Holstein in 1998

The breeding bird survey in the village of Diekhof (19.2 ha) in 1998 recorded 156 territories of 29 species. Although at first site the village appears a typical country village of the eastern Schleswig-Holstein uplands, low densities of Swallows and the relative scarcity of some habitat structures are clear signs of advanced urbanisation.

Schrifttum

- BERNDT, R.K., T. GALL, B. HÄLTERLEIN, W. KNIEF, B. KOOP & B. STRUWE-JUHL (1995): Die Brutvögel Schleswig-Holsteins – Rote Liste. Landesamt für Naturschutz und Landschaftspflege Schleswig-Holstein.
- BERNDT, R.K. (1995): Aktuelle Veränderungen in der Habitatwahl schleswig-holsteinischer Brutvögel – Verstädterung, Wechsel von Nadel- in Laubholz, Besiedlung von Wintersaaten und Ackerbrachen. *Corax* 16: 109-124.
- BRAUN, H.-G. (1999): Auswirkungen der Altbauansanierung auf die innerstädtische Brutvogelfauna: Siedlungsökologische Untersuchungen in Berlin-Kreuzberg. *Vogelwelt* 120: 39-51.
- DIERKING-WESTPHAL, U. (1990): Verteilung und Zusammensetzung des Brutvogelbestandes der Gemeinde Bendfeld/Kreis Plön – 1987. *Corax* 13: 394-403.
- FLADE, M. (1994): Die Brutvogelgemeinschaften Nord- und Mitteleuropas: Grundlagen für den Gebrauch vogelkundlicher Daten in der Landschaftsplanung. IHW-Verlag, Eching.
- GLUTZ VON BLITZHEIM, U.N. & K.M. BAUER (1985, 1997): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bände 10, 14. Aula, Wiesbaden.
- Landesvermessungsamt Schleswig-Holstein (1979): Topographischer Atlas Schleswig-Holstein und Hamburg. Wachholtz, Neumünster.
- OLDEKOP, H. (1908): Topographie des Herzogtums Holstein, Band 2, Neudruck 1974, Verlag Bernd Schramm, Kiel.
- STEPHAN, B. (1985): Die Amsel (*Turdus merula*). Neue Brehm Bücherei Bd. 95, Ziemsen, Wittenberg Lutherstadt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Corax](#)

Jahr/Year: 1999-2002

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Klose Oscar

Artikel/Article: [Die Brutvögel von Diekhof, einer ländlichen Siedlung in Schleswig-Holstein 1998 59-65](#)